

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Mittlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Morogoro

8. Februar 1916

Erzogen
gerne
wesentlich.

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,07 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,00 Mk. Anzeigen für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 3 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Poststraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die begehrteste Zeitstelle 25 Heller oder 50 Ma. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 8 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Poststraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahr-
gang VIII.

Nr. 11

Mittliche Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Abteilung Klinghardt am 26. Januar in zehnstündigem Gefecht zurückschlag Angriff starken Gegners bei Kissenji. Gefallen Unteroffizier Reske, 6 Askari, 1 Hilfskrieger. Verwundet: Leutnant Maack, Bizefeldwebel Dockendorff, 9 Askari, einige Hilfskrieger. Beim Gegner tot: 4 Europäer, 60 Askari; gefangen: 1 Europäer, 1 Askari. Viel Material erbeutet.

Abteilung Wicht stieß am 28. Januar bei Kumbo auf etwa 200 Europäer und Askari mit Maschinengewehren. 4 unserer Askari, 1 Hilfskrieger nach tapferer Gegenwehr umzingelt und gefallen. Ein Askari vermisst, einer verwundet. Beim Gegner tot: Mehrere Europäer, 2 Askari.

Am 1. Februar fielen im Patrouillengeficht östlich Taveta zwei Engländer. Bei uns ein Askari leicht verwundet.

Am 3. Februar wurden unsere Stellungen östlich Taveta von feindlicher Feldartillerie beschossen. 1 Sinder gefallen.

Abteilung Paulsen hatte am 17. Januar Gefecht gegen starken Feind am Kagera. Leutnant Gildemeister, 8 Askari leicht, 9 Askari schwer verwundet. Oberheizer Wulff, 13 Askari vermisst.

Abteilung Weiß überraschend angriff am 1. Februar feindliche Kompanie bei Mjambweni. Beim Gegner 2 Europäer, 10 Schwarze gefallen. Bei uns keine Verluste.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz: Einer der nordwestlich von Sameluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine ernente englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und bei Neuville lebhaft Handgranatenkämpfe. Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders den Argonnen, rege Tätigkeit. Westlich von Marsin französische Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, geriet unverfehrt in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz: Unsere Flieger beobachteten bei Wardan südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Seeresleitung.

Presse. Augenzeuge schildert Zustände in Stutari seit Kriegsbeginn bis zur Besetzung Desterreichs als anarchisch. Albanien hatte . . . ohne Regenten eingesetzt, die von fremden Konsuln kontrolliert wurden. Von Rasit Pascha gegen große Geldsummen anwerben als Werkzeuge gebrauchten. Die Mehrzahl katholischer Albanier, . . . Desterreich-Ungarn emtraten fortwährende Straßenkämpfe,

häufig Barrikaden gebaut. Zustände gleichen italienischer Vendetta. Schließlich betrat niemand Straße ohne Dolch oder Revolver, trug stets umgehängtes Gewehr, noch jetzt waren Häuser von Kugeln durchlöchert, mit Schießscharten versehen, bis Juni . . . albanischer Bauern-Aufstand, der indessen mit italienischer Hilfe unterdrückt wurde. Inzwischen eingeschlossen albanische Bauern Durazzo, bis durch Italiener entsetzt.

Später preisgaben Italiener Herrschaft in Stutari Montenegrinern, weil Stadt bald zurückgewinnen hofften. Montenegriner einzogen feierlich. Montenegrinischer König nach Eintritt in Stadt einführte Zwangskurs montenegrinischen Papiergeldes, um Stutari reich und dadurch Lande das Gold zu erhalten. Goldbesitz Stutari auf 50 Millionen geschätzt. Ende November 1915 kam Strom serbischer Flüchtlinge an, baten um Brot; zugleich kam italienische Marconimeldung französischer Mission: zwischen Franzosen Serben Streitigkeiten. Einwohner Stutaris heften heimlich Gefangenen Desterreich-Ungarn. König Nikolaus erschien letzte mal 10. 1. von niemanden begrüßt, verschwand sofort wieder. Desterreich-Ungarn einrückten 26. 1., von Bischöfen bewirtet. In Läden standen Bildnisse Kaiser Franz, Prinz Wilhelm von Wied. 27. 1. Volksfest Geburtstag Kaiser von Deutschland. Montenegrinischer Metropolit Micophan erzählte, in Montenegro größte Erbitterung gegen Entente, welche helfen könnte, aber nicht tut. Montenegriner verachten Italien und billigen als ritterliches Volk . . . Metropolit versicherte, Montenegriner würden mit freudiger Begeisterung Waffen gegen Italien ergreifen.

Salandra erklärt wörtlich . . . unterstützen und wenn nötig durch andere ersetzen. . . . in Schützengräben haben Kräfte erschöpft . . . kann hinter Front zurückzugehen und dann wieder wirksam . . . und ganz von vorn wieder anzufangen.

liberale Partei Italiens will Vorrat Männern haben, die wenn nötig opfern; Zeitungen aufwerfen Frage, damit Salandra ankündigt, daß bald Ministerium zurücktreten werde. Dementliche Meinung herrsche gewaltige Entrüstung gegen England, . . . militärischen italienischen große Widersprüche im Kommando. Valona verteidigt sich aufs hartnäckigste. Da von Fremden keine Maßregeln getroffen, um österreich-ungarischen Fortschritte aufzuhalten, sei Valona in größerer Verteidigungsstellung als Saloniki.

Saloniki . . . bevorstehenden Besuch Briand's große Verhandlungen . . . nach Lösung militärischer Probleme Verhandlung diplomatischer Fragen. Der . . . „Secolo“ hinzusetzt Aufgliederung Verproviantierung gewisse . . . erzielte. Vertreter Transportgesellschaft beschlossen von Regierung sofortige Maßnahmen zur Beseitigung Mißstände zu fordern, da sonst bei Breisen Betrieb einstellen müssen. Italienischer Flieger bei Lugano von schweizerischem Militär abgeschossen. Flugzeug mit Kanone wurde interniert.

Zwischen Regierungen Entente Uneinigkeit, da Geld vorstrecken sollen. Serbische Regierung unfähig,

dringenden Anforderungen nachzukommen, weil auf eiliger Flucht der Regierung Serbiens Staatsgelder nicht ganz zuverlässig verwaltet, große Summen nicht auffindbar. Nachforschungen blieben ohne Ergebnis. Frankreich, Italien Angelegenheit der Unterstützung Verbündeten noch nicht geregelt. Rußland, England haben überhaupt nicht . . .

„Nouvelle“ Lyon, berichtet, Lissaboner Stadtviertel Empol de Camano . . . Plünderung . . . republikanisch von Aufruhr . . . machten Gebrauch von Waffen. Als sie nach Wiederherstellung der Ruhe wieder zurückkehrten, plakten zwischen letzten Abteilungen mehrere Dynamitbomben. Soldaten machten 75 Verhaftungen, an Bord der Schiffe gebracht.

Auch portugiesischer Finanzminister nach Havas-meldung mit Revolvergeschüssen angegriffen, verteidigte sich mit Revolver. Verschiedene Ausstände.

Madrid „Imperial“ meldet: Unruhen andauern Lissabon tobte große Schlacht, 2 Minister durch Bomben getötet. Angreifer durch Revolvergeschüsse vertrieben. In anderen Vierteln Bombenexplosionen. Palais Gouverneurs von Militär bewacht, Sitz des Arbeiter-Syndicats. General Steiberge Straßenbahn einsteigend ist . . . Bürgermeister gefordert, dann ermordet . . .

Präsident eintraf in Sofia . . . Denkschrift über . . . besuchte Landeskomitee . . . österr.-ungarische Kreuzergruppe bombardierte italienische Ostküste, die Häfen Ortona, San Vito Chitino (Mittelitalien, nordöstlich von Rom), eine Fabrik wurde zerstört, ebenso eine Eisenbahnbrücke, verschiedene Brände in San Vito beobachtet. Zurückkehrten unbelästigt.

König Griechenland, der Unzufriedenheit ausdrückt . . . werde rächen . . . Neutralität bewahren wollen, England mißbrauche die Herrschaft zur See.

Plymouth landeten 25 Mann des englischen Dampfers „Woodfield“ hatte am 3. 1. bei Gibraltar Gefecht mit deutschem Unterseeboot. Kapitän mit Ueberlebenden Schiff verlassen, wonach es torpediert wurde.

S. S. „Appam“, die unter deutscher Kriegsflagge . . . verschiedene Stimmen amerikanischer Staatssekretär Lansing daß Preise. Leutnant Berger erklärt, daß auf britischem Handelsschiff Kanoniere waren, darauf „Appam“ nicht verlassen dürften, was Gegenstand weiterer Erwägungen.

Italiener infolge letzter österr.-ungarischer Unternehmungen Dolmeiner Brückentopf zurückzogen sich auf Abhänge westlich Straße Joninjesele. In Norden vorrückende Desterreich-Ungarn besetzten Krupa. Die Avantgarde erreichte den Uchnifluß in Montenegro, weiter ruhig.

London „Daily Telegraph“ meldet, montenegrinischer General Becir, Major Kompar Cetinje ermordet, was vollständig unwahr. General Povo Becir lebt gesund in Cetinje, Major Kompar tut Dienst im montenegrinischen Kriegsministerium.

Deutsches Marineluftschiff L 19 von Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt, Nachforschungen ergebnislos. Reuter meldet, daß Grimshyer Dampfer „King

Stephan" Luftschiff in Nordsee begegnete, Besatzung an allen Teilen Luftschiffes . . . barbarische Verhalten Mannschaften des Fischdampfers, somit Schandiaten, an den Mannschaften Mord begingen. Deutsche Kriegszeitung schreibt wörtlich: Neue Schandiaten Verweigerung Hilfe Wehrloser angesichts drohender Todes zeigt, daß Krieg eine Rohheit britischen Volkscharakters enthüllt, die uns undenkbar schien, daß wir lange brauchen, sie für möglich zu halten (s. Feindliche Meldungen).

Ueber Angriff englischen Hilfskreuzer unter holländischer Flagge auf deutsches Unterseeboot wird jetzt bekannt: Unterseeboot aufforderte durch Signale Dampfer, der holländische Flagge trug, Boot zu landen, um Schiffspapiere zu prüfen. Boot kam nach einiger Zeit. Inzwischen tauchte Unterseeboot unter. Dampfer hatte 3000 Tonnen, normaler Frachtdampfer, auf Deck nichts Verdächtiges sichtbar. Name „Melantien“. Unterseeboot auftauchte etwa 1000 Meter vor Dampfer, der sofort unter holländischer Flagge aus 2 mittleren Geschützen und Maschinengewehren feuerte. Unterseeboot rettete sich durch Untertauchen. Dampfer versuchte zweimal Unterseeboot zu rammen.

23. 1.: Französischer Postdampfer „Plata“, ohne angegriffen zu sein, feuerte auf Unterseeboot, worauf dieses angeblich versenkt wurde. Französischer Kapitän erklärte Korrespondenten „Petit Journal“, alle französischen Handelsschiffe hätten Befehl, auf jedes feindliche Unterseeboot zu feuern, auch wenn sie nicht angegriffen worden seien.

Bruchstücke amtlicher Meldung vom 25. Januar, aus denen hervorgeht, daß Angriffe gegen türkische Stellung bei Maulatahiwa (?) östlich Damitrey (?) zurückgeworfen sind, wobei Gefangene eingebracht wurden.

Deutsche Artillerie am Suezkanal.

Eine feindliche Zeitung veröffentlicht ein Telegramm, wonach die Deutschen behaupten, daß sie alle für Expedition gegen Suezkanal erforderliche Artillerie nach Konstantinopel geschafft haben und Tag und Nacht an der Wüstenbahn arbeiten.

Osmanischer Ruhm vor der Suwlabucht.

Die Engländer trachten in diesem Krieg auch noch Ruhm. Bisher hielten sie sich möglichst in der Reserve und ließen andere für sich ins Feuer gehen, um deren Ruhm kalt mitzugenießen. Und wenn die Franzosen mit einem großen, ob auch noch so zweifelhaften Sieg in der sogenannten Marne-Schlacht treiben gehen, die Italiener sich an Herrn Cadornas Preisgefängen über die Eroberung von Cortina d'Ampezzo, das sie durch das Drehtreuz an der nahen Grenze im Gänsemarsch ungefährdet betreten, und ähnlichen Römertugenden berauschen, die Russen doch wenigstens vergangener Freuden, da der Zar in Lemberg mit Prunt residierte und sein Goffudarhändchen beglückt über ein morgantisches „Kotrußland“ frecken konnte, sich mit der Wehmut Francescas erinnern dürfen, daß es kein größeres Unglück gibt, als im Glanz glücklicherer Tage zu gedenken: ist es den Engländern nirgends vergönnt gewesen, auch nur das winzigste Lorbeerblättchen zu pflücken. Klantschau bezwangen in heißem Kampf die Japaner, denen sie Holz herbeizutragen und die Teetassen zu spielen die Erlaubnis erhielten, Deutsch-Südwest nahmen als Gegenleistung für ehemalige, mit vielstimmigen Geldspenden kostspielig belegte deutsche Sentimentalität die Burenbettel unter ihrem Ehren-Botha, den Kreuzer „Gmden“ zerschoss ein australisches Kriegsschiff mit überlegener Artillerie, das bei Coronel siegreiche Geschwader des Grafen Spee halfen die Japaner der vielfachen britischen Flottenübermacht vernichten. Schon erhoben sich, und nicht erst seit vorgestern, murrende Stimmen in den Reihen der Alliierten, über Englands behutsame Selbstschonung, über die Vergrißsweidung seines Häans: It's a long way to Tipperary — in den gemütlichen Schwabengesang: Tollele geh du voran! Aus den französischen Schützengräben und aus Belgien vernahm man derartige indignierte Urteile schon längst. Aus Rußland wänten sie recht laut nach Westen, als die getreuen Bundesgenossen Galizien zurückerobert hatten und in Polen die russischen Feldstellungen ausgewirbelt, die eingemisteten Massen ostwärts getrieben, Warschau und Zwangorod erobert wurden: warum denn England immer noch mit Kitcheners Mikontheeren zurückhalte und dem „heroischen Rußland“ so gar keine Entlastung gewähre, ihm vielmehr die ganze

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

(Nachtrag und teilweise Wiederholung.)
Presse 28. Der montenegrinische Premierminister sagte in einer Besprechung, daß die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Oesterreich nur den Zweck gehabt haben, den Montenegrinern Zeit zu gewähren, sich einen guten Rückzug zu sichern und den Serben zu gestatten, Sillustro (Allesio?) und Durazzo zu erreichen.
Die belgische Regierung erklärt, daß die böswilligen Gerüchte, nach denen Belgien einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen werde, unbegründet sind.
Man fürchtet, daß der montenegrinische Prinz Mirko ungenommen oder in Skutari gefangen genommen worden ist.
Presse vom 29. Niederländische Soldaten haben an der belgischen Grenze auf einen Zeppelin geschossen, der auf Brügge zueif.
Man glaubt, daß der Zweck des Besuchs des Kaisers in Als der war, König Ferdinand zu überreden, neue militärische Anstrengungen zu machen.
Amlich. Weitere Einzelheiten des Kampfes in Westegypten zeigen, daß der Feind bis zum Morgengrauen dieses Tages vom englischen Vormarsch nichts wußte. Ueberläufer sind in Merjamatra angetommen und berichten, daß die feindlichen Verluste auf einer Flanke allein die Gesamtverluste in dem Gefecht am 25. Dezember übersteigen. Darunter befinden sich auch einige türkische Offiziere. Diese erste Niederlage hat den Feind sehr entmutigt. Es heißt, daß viele desertieren und nach dem Osten (?) zurückkehren.
Paris, Communiqué: Die Zurückziehung der serbischen Armee aus Albanien wurde in der gewöhnlichsten Weise fortgesetzt. Ein österreichischer Vortrupp hat San Giovanni di Gudua (Medua?) erreicht. Die Geschütze, Munition und das Material, das die Serben dort gelassen hatten, wurde von französischen Fischereifahrzeugen abgeholt und nach Brindisi gebracht. Der Rückzug der Serben ist durch besseres Wetter begünstigt worden sowie durch Brücken, die die Engländer über die Hauptflüsse erbaut hatten und durch Nahrungsmitteldepots, die sie an den Wegen angelegt hatten. Die Einschiffung der serbischen Truppen wird ordnungsmäßig fortgesetzt.
Landungstruppen der englischen, französischen, russischen und italienischen Kriegsschiffe, die im Hafen von Saloniki liegen, sind bei Tagesanbruch am 28. auf der Halbinsel Stara Burnin gelandet und haben die griechischen Jores und Garinon (?) besetzt, die keinen Widerstand leisteten.
Washington. Es wird stark hervorgehoben, daß Präsident Wilsons Rede gegen Deutschland gerichtet war, das davon unberührt worden ist, es müsse die Versenkung der „Lusitania“ mißbilligen. Der wohlunterrichtete Berichterstatter der „New York World“ sagt, Präsident Wilson habe Deutschland bis zum 6. Februar Zeit gegeben, diese Mißbilligung auszusprechen.
New-York. In seiner Rede in Pittsburg sagte Wilson: Die Welt stehe in Flammen und die Funken könnten leicht weiterliegen. Wenn die Leute die Depeschen sehen könnten, die er stündlich lese, würden sie die Schwierigkeit, den Frieden zu bewahren, ermessen können. Das Land müsse sich rüsten, nicht für einen Angriffskrieg, aber für die nationale Verteidigung. Es sei durchaus gangbar, die Jugend gleichzeitig mit ihrer gewerblichen Erziehung im Gebrauch der Waffen auszubilden. Die Gefahr sei ernst und beständige Reibungen könnten leicht aus irgend welchen Bewegungen des liberaleischen Handels entstehen.

Würde der Allianz mit allen Blutopfern überlasse. Das könnte nicht lieblich; sogar recht unwirlich, bis Herr Esafonow mit der Skute den Verkündern russischen Heroismus ein: Ich werd auch! zudrohete. Sollte das alles an England schließlich Eindruck gemacht, England veranlaßt haben, sein Schamgefühl, auf dem es bisher während des ganzen Krieges geessen hat, hervorzusuchen und ein wenig aufzurütteln?
Tatsächlich haben am 6. August die Engländer an der Westküste der Gallipoli-Halbinsel in der Suwlabucht mehr als fünf Divisionen gelandet; davon gehörten zwei der vielberedeten, mit Vorschußlorbeeren fast erstickten großen Kitchenerschen Armee an, die hier zum ersten Mal in die Erscheinung trat, drei waren Territoriale, dazu kamen eine Kavallerie-Division ohne Pferde, für den Schützengaben also von jedem Ballast befreit, und damit man doch nicht ganz allein war und nicht neidisch anderen die Gelegenheit, für Albion zu sterben, vorenthielt, australische und sonstige farbige Engländer. Insgesamt waren es an hunderttausend Mann. England hatte sich aufgerafft. Und wohl ausgesprochen war der Plan. An dieser Stelle sollte den beim Ari Burnin und Seddul Wahr kämpfenden Türken die Verbindung mit Konstantinopel abgeschnitten werden. Unter dem schützenden Feuer der englischen Kriegsschiffe, die sich also von Lemnos wieder hervorgewagt haben, ging die Landung von statten, wurde der Angriff unternommen. Doch der englische Strategie, wahrscheinlich General Hamilton, von Kitchener aus der Ferne beraten, dachte sich die Unternehmung leichter, als sie auszuführen war. Die Engländer kamen an den Strand. Aber die Türken beherrschten die Höhen und sandten von dort ihre Geschosse in die Reihen der Kitchenerschen Armee und ihrer Hilfsvölker. Man verlängerte die Front der schon bei Anaforta liegenden Australier und anderer Kolonialtruppen, und man ließ die frischen Söldlinge zum Angriff vor. Wozu sind sie da, wozu erhalten sie Schillinge, Speck mit Eier und Marmelade, wenn sie sich nicht auch ein bißchen nützlich machen wollen? Schon jauchzte die englische Presse über die Erfolge dieser Streitkräfte und sang Konstantinopel und dem osmanischen Reich das Sterbelied. Allein die Türken hatten alles wohl in Acht genommen, ließen die Kitcheners-Männer herantommen und wehrten sie tapfer ab, wie sie auch zuvor schon bei Seddul Wahr und Ari Burnin den

1. Febr. Presse 1.: Heftiger Artilleriekampf an Teilen der englischen Front, in Actois, zwischen Duse und Wisne und in Vorbringen.

Schnellzug Paris—Calais entleert. 1 Tote, 15 Verletzte. Brüssel verweigert Zahlung Geldstrafe von 50 000 Mk., die wegen Ermordung des Spions verhängt, die Miß Cavell angeigte.

Rundgebung der Berliner vor Wohnung Graf Zeppelin. Presse vom 3.: Vergeblicher deutscher Angriff bei Bilkem. Weitere vergebliche österreichische Angriffe auf die italienischen Stellungen bei Mori.

Die Italiener wollen Durazzo räumen und sich auf Salona konzentrieren.

Beim Zeppelinangriff auf England wurden ca. 300 Bomben geworfen. 54 Personen tot, 676 verletzt, 15 Gebäude zerstört, viele andere beschädigt.

Bernstorff hat die Internierung der „Uppam“ gefordert. Kämpfe im Kaukasus in der Richtung des Tschoroch Flusses und in Persien.

Vergebliche deutsche Angriffe in Westrußland. Panamataral bis—Sicherung dauernder Durchfahrt auf 2 Monate geschlossen.

Französische Marine auf Insel Gantogillo in kleinasiatischer Geländer. Die Besetzung von Stara Burnin durch die Alliierten ist infolge Anwesenheit deutscher U-Boots veranlaßt. Die Engländer besetzten das gegenüberliegende Fort Kuntze.

Durch Zeppelinangriff auf Saloniki 6 Soldaten und 4 Zivilisten tot, beträchtlicher Materialschaden. Beträchtliche Tätigkeit deutscher und englischer Schiffe an der norwegischen Küste.

Präsident Wilson wird sich sicherlich der Maßnahmen zum Verbot der Munitionsausfuhr widersetzen und die Rundgebungen zur Aufhebung des Handels mit den Alliierten verhindern. 6. Februar. Artillerie- und Minenkämpfe bei Loos und in den Argonnen.

Die „Uppam“-Passagiere dürfen sämtlich außer der Krisenmannschaft landen. Das Schiff ist zur Krise erklärt, sein weiteres Schicksal noch unbestimmt.

Der Grimby-Fischdampfer „King Stephan“ berichtet, daß er Mittwoch-früh morgens Zeppelin L. 19 mit den Gondeln und einem Teil der Hülle im Wasser treibend sah. Etwa 20 Mann hielten sich an ihm fest. Die Leute auf der Hülle baten, an Bord genommen zu werden. Da ihre Zahl aber die Schiffsbesatzung überstieg, weigerte sich der Kapitän und fuhr geradenwegs nach Grimby zum Vericht.

Kohlenschiff von 967 Tonnen auf Fahrt Hartlepool—London von Zeppelin versenkt, 13 Mann ertrunken.

Vergebliche deutsche Angriffe nördlich der Wisne und in den Argonnen.

Zusammenstoß zwischen bulgarischer und französischer Abteilung an griechisch-serbischer Grenze.

Das Parlamentsgebäude in Ottawa ist verbrannt. 2 Damen und mehrere Polizisten sind ungetommen.

Neuermeldung. Schlachtschiff „King Edward“ 17 800 Tonnen, 1903 erbaut, vier 30,5, vier 23,4, zehn 15, zwölf 7,6, zwölf 4,7 cm Geschütze, 780 Mann Besatzung 19 Sm Geschwindigkeit durch Mine gesunken.

Grey an die amerikanische Presse.

New York, 1. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Staatssekretär Grey schickte aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung folgende Mitteilung an die amerikanische Presse:

Angriffen beharrlich ihre Geschosse und Bajonette zu kosten gegeben hatten. Und Tote und Verwundete blieben zurück, wo die Engländer zu siegen im voraus völlig sicher waren. Noch der letzte Angriff dieser frischen englischen Truppen bei Anaforta ist völlig hoffnungslos abgeschlagen. Zehntausend Tote ihrer eigenen Mannschaften waren die Erfolge der Engländer in den letzten Tagen.

Wer will nun noch den Engländern vorwerfen, daß sie nichts für ihre Alliierten tun? Daß die neuen Kitcheners-Truppen dort an der Suwlabucht angelegt wurden, hatte seine triftiger Gründe. Die Deutschen hat man kennen gelernt; eben führten sich die Kämpfe bei St. Quentin, die Herrn French mit seiner ganzen glorreichen Armee zerraspelt hätten, wenn nicht die Franzosen ihnen Hilfe leisteten. Die Türken zu bestehen, ward bislang den Australiern überlassen. Erschienen nun leibhaftige Engländer, so mußten doch die Türken einen heillosen Respekt bekommen. Und das mußte auch auf die Balkanstaaten, zumal die Bulgaren, wirken, die durchaus den Vorschriften Rußlands und den herablassenden Gebärden der Engländer nicht gehorchen wollten. Schließlich sind es die Türken, die das englische Weltreich an einer empfindlichen Stelle bedrohen und nicht nur in Mesopotamien dem indischen Besitz unheimlich nahe rücken. Gelänge es außerdem Konstantinopel zu bezwingen, dann würden die Moskowiter, die nach dieser schönen Stadt lauzten, um von dort aus die ungesügigen Balkanstaaten zu fürchten und Unterwürfigkeit zu erziehen, in ihrer Bedrängnis frühlichen Mut fassen. Dazu konnte man schon einiges wohlbezahnte Blut opfern.

Doch die Türken haben das alles mit ihrer Tapferkeit vereitelt. Sie behaupten zäh und mit Vaterlandsliebe ihre Stellung und ihres Reiches Hauptstadt, gläubig auf ihren Sieg und ihre Zukunft vertrauend, schlagen sie die anstürmenden Engländer, und ihre deutschen Führer sind wachsam auf dem Posten. Türkischem und deutschem Heldenmut müssen die Engländer unterliegen. So ward der von England erstrebte Ruhm zum Ruhm der Türkei. Merkwürdig ist nur, daß England so vorzeitig war und nicht zuvörderst die Italiener, die auf seinen Befehl jüngst der Türkei der Krieg erklären mußten, ins Feuer gehen ließ. Oder ist Englands Verachtung gegen den Stiefel-Staat so groß, daß es den Knechten den Vorrang nicht gönnen wollte?

Die Ursachen, die Großbritannien bewegen haben, den Krieg zu erklären, und die Ideale, für die es kämpft, sind bereits erörtert und in Amerika vollkommen begriffen worden. Ich überlasse es gerne dem amerikanischen Volke, zu urteilen, auf welcher Seite in diesem Kriege das Unrecht ist, wer ihn gut und wer ihn schlecht führt. Das ganze Reich und seine tapfern Bundesgenossen sind fest entschlossen, bis zu einem günstigen Ausgange durchzuhalten, auf den ein ehrenvoller Friede folgen wird, der auf Freiheit und nicht auf drückendem Militarismus begründet ist.

Sir Edward Grey hat Recht daran getan, an die ihm untergebene amerikanische Presse das obige Danktelegramm zu richten; denn er und sie gehören zusammen. Die amerikanische Presse, die er meint, hat in diesem Kriege ihr möglichstes getan, die Stimmung des amerikanischen Volkes auf die englische Seite zu bringen; sie ist vor keiner Lüge, vor keiner Verleumdung, ja vor keiner Dummheit zurückgeschreckt, um Deutschlands Gründe und seine Kriegführung zu entstellen. Und sie hat im großen ganzen ihren Zweck erreicht; von wenigen Kreisen abgesehen, glaubt heute das amerikanische Volk wirklich, daß England und seine Verbündeten, Rußland einbezogen, für die Freiheit und gegen einen drückenden Militarismus kämpfen, wie Grey ebenso schön wie verlogen jagt. Dabei drückt der englische Sec-Militarismus die Freiheit des amerikanischen Volkes schwerer nieder als in den Tagen seines Unabhängigkeitskrieges; seine Kaufleute können kein Pfund Gummi einkaufen und kein Stück Kupfer ausführen, ohne sich den erniedrigendsten Bedingungen Englands zu unterwerfen; Indien hat heute verhältnismäßig mehr Freiheit als die Vereinigten Staaten. Was aber den deutschen Militarismus angeht, so brauchen die Amerikaner nur ihre eigenen Fachleute, wie sie im „Army and Navy-Journal“ zu Worte kommen, zu hören, um zu vernehmen, daß jenes Wort nur eine verleumderische Phrase für die notwendige Schutzrüstung eines starken, männlichen Volkes ist. Aber die anglo-amerikanischen Zeitungen drüben und ihre Leser wollen die Wahrheit gar nicht kennen lernen; praktische Interessen oft sehr klingender Art halten die ertornen, geistige Bequemlichkeit, die am liebsten an althergebrachten Phrasen denkt, die letztern fest an Gängelbände der englischen Politik. Man erhebt aus alledem, wie erschreckend jung und unreif das amerikanische Volk im allgemeinen noch ist; mit dem Zuckerbrod der Phrase und der Peitsche der englischen Seemacht läßt es sich, ach so bequem, von London aus regieren.

Der Groß-Senussi marschiert gegen die Italiener.

Aus Kairo meldet der Temps, dort seien Nachrichten eingelaufen, wonach der Groß-Senussi an der Spitze von 10000 Arabern und Türken, die mit zahlreichen Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstet von türkischen Offizieren befehligt werden, gegen die Italiener marschiere. In den Proklamationen fordert der Groß-Senussi die Araber auf, zu den Fahnen zu eilen, um die Fremden aus Afrika zu jagen. Nach Tripolis müsse Tunis erlöst werden. Das der französischen Herrschaft überdrüssige Marokko, befindet sich in voller Gärung.

Wie russische „Siege“ in Wirklichkeit aussehen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Die „Morning Post“ vom 11. September bringt in einem Eigen-Telegramm aus Petersburg die Nachricht, daß in den sechstägigen Kämpfen an der Sereth-Uda eine ganze Armee vernichtet sei. Ein deutsches Armeekorps von zwei Divisionen habe die Russen mit den wertvollsten Trophäen und der größten Zahl von Gefangenen versorgt. Eine dieser Divisionen sei bei Tarnopol vernichtet worden. Von den sechzehn schweren Geschützen eines deutschen Korps seien vierzehn in russische Hände gefallen.

Diese Lügenhaften Behauptungen über deutsche Truppen können sich nur auf die Schlacht bei Tarnopol am 7. September beziehen, deren irrtümliche Darstellung in dem Bericht der russischen Heeresleitung vom 8. September bereits im deutschen amtlichen Tagesbericht vom 8. September widerlegt worden ist. Die russische Heeresleitung selbst hält nach ihrer gewundenen Erklärung im amtlichen Bericht vom 11. September ihre Angaben vom 8. September nicht mehr aufrecht und gibt deren Unrichtigkeit im amtlichen Bericht vom 18. September mit bemerkenswerter Offenheit zu.

Gegenüber der Nachricht der „Morning Post“ sei nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die deutschen Truppen bei Tarnopol unter feindlichem Druck keinen Schritt zurückgegangen sind, keinerlei Trophäen, kein Maschinengewehr, kein Geschütz verloren haben, dagegen alle Angriffe der Russen blutig abwiegen.

Die Verluste der beiden in der englischen Meldung erwähnten deutschen Divisionen betragen am 7. Sep-

tember: 1 Offizier, 65 Mann tot, 3 Offiziere, 295 Mann verwundet, 32 Mann vermißt.

So bedauerlich diese Verluste an sich sind, so kann man sie doch nicht als übertrieben hoch ansehen für eine Schlacht, der die Russen selbst entscheidende Bedeutung beilegen.

Eine Sperrstrecke im Narmekanal.

Ein Däne, der an Bord eines Dampfers der Ostasiatischen Kompagnie in Kopenhagen die Fahrt durch den Narmekanal gemacht hat, schildert die von den Engländern dort getroffenen Maßnahmen in einer dänischen Zeitung: Zwischen Dover und Calais ist danach jeder Verkehr verboten, nur eine ganz schmale Durchfahrt besteht, die durch zwei Feuerschiffe dicht an der britischen Küste bezeichnet wird. Im übrigen ist die ganze Wasserstraße von Dover bis Kap Gris Nez an der französischen Küste, eine Strecke von rund 35 km, durch ein Stahldrahtnetz gesperrt, das von der Wasseroberfläche bis zum Meeresgrunde, an der tiefsten Stelle etwa 70 m reicht. Auf beiden Seiten ist das Stahldrahtnetz von mehreren Reihen Minen in verschiedenen Tiefen eingefaßt, so daß es völlig aus-geschlossen ist, daß irgend ein Fahrzeug an der Oberfläche oder unter Wasser die Durchfahrt erzwingen kann. Die schmale Durchfahrt zwischen den Feuerschiffen wird Tag und Nacht von britischen U-Booten bewacht, so daß jedes feindliche U-Boot, das auf der westlichen Seite Großbritanniens und des Narmekanales sich betätigen will, gezwungen ist, nördlich um Schottland zu fahren. Dieses Riesennetz ist, heißt es weiter, in aller Stille von der britischen Flotte ausgeführt worden; es erklärt, daß die britischen Truppenbeförderungen über den Kanal völlig ungestört stattgefunden haben, und daß der Verkehr zwischen England und Frankreich andauernd wie in Friedenszeiten aufrechterhalten werden kann. Nachdem diese Sperrstrecke durchfahren war, erinnerte nichts mehr an den Krieg, abgesehen davon, daß der Dampfer einmal im Kanal, und zwar auf der Höhe von Cherbourg von einem französischen Torpedoboot angehalten wurde.

Die Entwicklung der Kampfflugzeuge.

In der letzten Zeit hat das Große Hauptquartier wiederholt über die Erfolge unserer Flieger an der West- und Ostfront berichtet und dabei namentlich die Überlegenheit unserer Kampfflugzeuge über die französischen Maschinen betont. Auch in dem letzten Bericht über die Kämpfe bei Les Eparges, Ende Juni, haben gerade die Kampfflugzeuge nach den amtlichen Mitteilungen eine hervorragende Rolle gespielt. Aus leicht begreiflichen Gründen ist es im Augenblick natürlich nicht möglich, über unsere Kampfflugzeuge nähere Angaben zu machen. Die Heimat des Kampf- oder Riesenschiffes ist Rußland, gerade das Land, das bisher für die Entwicklung der Luftfahrt nur sehr wenig getan hat. Im Jahre 1912 kam der russische Ingenieur Sikorski, ein ehemaliger Schüler deutscher Hochschulen, auf den Gedanken, ein Riesenschiff zu erbauen, das 20 Personen zu befördern imstande sei, und mit dem er einen ständigen Luftverkehr einzuführen hoffte. 1913 hatte er seine erste Maschine fertiggestellt, die nach dem Muster des Farman'schen Doppeldeckers erbaut, eine Spannweite von 30 m hatte und 4000 kg wog. Auf dem untern Tragdeck waren vier deutsche Argus-Motoren zu je 100 PS. angebracht, die vier Schrauben trieben und deren Gleichlauf während der Fahrt durch eine sinnreiche Regelrad- und Kettenübertragung erzielt wurde. Zwischen den beiden Tragdecken befand sich die sehr geräumige, mehrere Meter lange Kabine, die einschließlich der Apparate 15 Personen Platz zu gewähren vermochte. Sikorski hat wohl nicht nur die Absicht gehabt, seine Maschine für den Frieden zu verwenden, sondern auch an die Verwendung im Kriege gedacht. Deshalb brachte er am vordern Teile der Kabine, die völlig frei in die Luft hinaus ragte und vor der sich keine störende Luftschraube befand, eine Scheinwerferanlage und zwei Maschinengewehre an. In der Mitte des Rumpfes befand sich die gegen den Luftzug durch Zellon-scheiben geschützte Kabine, in der zwölf Personen bequem sitzen konnten. Durch eine Schiebetür konnte man auf die vordere Plattform an die Maschinengewehre gelangen. Die beiden für die Führung des Apparates notwendigen Steuerleute waren in einem besondern Raum untergebracht. In dieser Kabine befanden sich auch die Apparate für drahtlose Telegraphie, deren Antennen unterhalb der untern Tragdecken gespannt waren. Mit einem Eigengewicht von 3200 kg vermochte der Doppeldecker hundert Kilometer in der Stunde zu durchfliegen, diese Leistung wurde später noch gesteigert. Wie vorzüglich die Maschine schon vor zwei Jahren arbeitete, geht daraus hervor, daß Sikorski mit einem Flugzeug Nizza Maronez innerhalb zweier Tage fast 1400 Kilometer über Land zurückzulegen vermochte. Die russische Regierung gab auf das Urteil des Professors Langowitj, der seine Kritik des Apparates mit den Worten schloß:

„Ich glaube, daß die Tage der famosen Zeppeline gezählt sind“, dem Erfinder mehrere Apparate in Auftrag, und während des Krieges ist die Zahl von Kampf- und Transportflugzeugen des Sikorski-Typs wesentlich vermehrt worden. Merkwürdigerweise stand man den Riesenschiffen in anderen Staaten bis noch vor wenigen Monaten sehr ablehnend gegenüber. Selbst in Frankreich, „dem Lande der unbegrenzten Phantasie“, ahnte man den Russen nicht nach, sondern schuf ein Mittelglied zwischen einem Panzerflugzeug und einem Normaldoppeldecker Farman; Breguet und andere Firmen bauten Doppeldecker mit zwei je 100pferdigen Umlaufmotoren hinter den Tragflächen, schoben die Sitze für Flieger und Beobachter möglichst weit vor die Tragdecken hinaus und panzerten den Rumpf derart, daß die beiden Insassen gerade mit dem Kopf über die Stahlgewand hinwegsehen konnten. Ein an der Spitze angebrachtes Maschinengewehr vermochte den vor dem Flugzeug befindlichen Raum in einem Winkel von 180 Grad zu bestreichen. Die gepanzerten französischen Eindecker haben sich dagegen gar nicht bewährt, weil die Maschinen infolge des zu großen Eigengewichts zu viel an Schnelligkeit und Wendigkeit einbüßten. In England waren Riesenschiffe bisher überhaupt unbekannt. Der verstorbene Oberst Cody, dem die Engländer für die Förderung ihrer Flugzeuge viel verdanken, hatte zwar einmal den Versuch gemacht, ein derartiges Flugzeug — das von unsern Fliegern den schönen Namen „der fliegende Elefant“ erhalten hat — einzuführen, doch scheiterte sein Vorhaben an dem Widerstand des britischen Kriegsministeriums. Man wollte sich in England nicht auf unnötig Zeit und Kosten erfordernde Versuche einlassen und vertraute, vielleicht nur zu sehr, auf die als gut befundenen Normalflugzeuge des Herrn Churchill. Dieser Minister ist freilich, durch die Ereignisse gezwungen, von seiner Ansicht erheblich abgegangen, denn wie er kürzlich, als er noch Marineminister war, im Unterhause mitteilte, baut man jetzt auch in England Riesenschiffe, über deren Einzelheiten er sich in völliges Schweigen hüllte. Aus gewissen Anzeichen kann man aber entnehmen, daß Frankreich sowohl wie England in bezug auf ihre neuen Flugzeuge bei den russischen Bundesbrüdern eine Anleihe gemacht haben und nun den Sikorski-Typ nachzumachen versuchen. In Deutschland hat man sich schon so rechtzeitig mit dem Bau von Kampf- und Transportflugzeugen beschäftigt, daß der Ausbruch des Krieges uns auch in dieser Hinsicht nicht überraschen konnte. Und wie der Erfolg lehrt, brauchen unsere Kampf- und Transportflugzeuge ein Treffen mit derartigen feindlichen Maschinen nicht zu scheuen. Daß allerdings die Tage unserer Zeppeline durch die russischen Riesenschiffe „gezählt sind“, konnte man bisher nicht recht feststellen. Es scheint vielmehr, daß unsere Luftfahrzeuge, ob Flugzeug oder Luftschiff, recht gründliche Arbeit leisten, gründlichere als die Freunde vorausgesehen hatten.

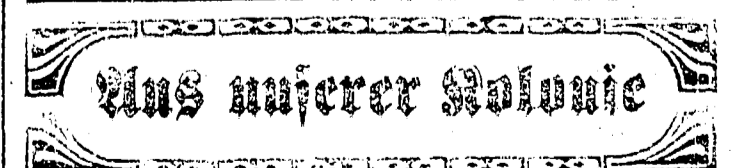
Vergeltung.

WTB Berlin, 26. Juni. Amlich. In völkerrechtswidriger Weise haben am 13. Mai und am 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den offenen türkischen Städten Alexandria und Haifa zerstört. Zur Vergeltung für diese Frevel und Deckung des Schadens an türkischem und deutschem Besitz wird den französischen Städten Valenciennes und Roubaix eine Buße von je 150 000 Franken auferlegt.

Kleine Mitteilungen.

Der erste türkische Halbmond ist vom Sultan einem Deutschen verliehen worden. Diese erst vor kurzem vom türkischen Sultan nach dem Vorbilde des deutschen Eisernen Kreuzes zur Belohnung für Tapferkeit im Kriege gestiftete Ordensauszeichnung wurde dem Oberleutnant zur See Otto Zinde gen. Sommer aus Braunschweig verliehen, dem Vernehmer nach für die erfolgreiche Führung eines Unterseebootes.

Soldatendenkmal für die Helden von Cannenberg. Zur Erinnerung an die Majoren Schlacht und zum Andenken an die an der Chaussee Spiergstein — Possessern begrabenen Krieger wird im Hintergrund der Gräber aus einfachstem Material ein Denkmal errichtet. Der Wettbewerb ist unter den dort liegenden Armierungsbataillonen ausgeschrieben worden.



Aus unserer Kolonie

Wahlungssteuer in Sicht.

Im Allgemeinen ist man sich wohl einig darüber, daß der Modus der Veranlagung zur Gewerbesteuer im Schutzgebiet in mancher Hinsicht reformbedürftig ist. Insbesondere bringt es zweifellos Härten mit sich, wenn die Steuer, die gerechter

Weise zunächst vom Reingewinn, und mangels eines solchen vom Umsatz erhoben werden soll, auch nach dem Anlagekapital berechnet werden kann.

Hiernach könnten natürlich auch Betriebe besteuert werden, die gar keinen oder nur einen geringen Umsatz haben, wie z. B. jetzt während des Krieges in der Hauptsache die Pflanzler. Wenn aber in Nr. 4 der „Ufambarapost“ vorgeschlagen wird, die Gewerbesteuer für das Jahr 1916/17 von den Pflanzern überhaupt nicht einzuziehen, so heißt das, das Kind mit dem Bade ausschütten.

Die Veranlagung zur Gewerbesteuer ist Sache der Einschätzungskommission, gegen deren Spruch die Berufung an die Obereinschätzungskommission zulässig ist; der Fiskus hat mit der Veranlagung zur Gewerbesteuer gar nichts zu tun und hat nicht den geringsten Einfluß darauf. Es liegt aber gar kein Grund vor, anzunehmen, daß für das Steuerjahr 16/17 in den demnächst zusammentretenden Kommissionen mit der Veranlagung härter vorgegangen werden sollte als im vergangenen Jahre, — auch für das Jahr 1915/16 sind keineswegs die Pflanzler durchwegs von der Gewerbesteuer verschont geblieben, denn es gibt auch immer noch Pflanzungen, die arbeiten und eine Kleinigkeit verdienen. Es ist deshalb nicht einzusehen, warum nun plötzlich grundsätzlich alle Pflanzler von der Steuer ausgenommen werden sollen, wie es der Herr Einsender der „Ufambarapost“ wünscht. Woher

er übrigens die Kenntnis nimmt, daß das Gouvernement für das kommende Rechnungsjahr sein Steuerschwert besonders scharf habe schleifen lassen, wissen wir nicht. Uns ist nur zuverlässig bekannt, daß irgendwelche Änderungen gegenüber der früheren Praxis nicht beabsichtigt sind. Die Einschätzungskommissionen werden ihres Amtes wie immer nach bestem Wissen und Gewissen walten, und Betriebe, die ganz oder fast ganz still liegen, werden ebenso wie im Vorjahr jedenfalls weitgehendst berücksichtigt werden.

Zu irgend welcher Beunruhigung liegt daher nicht der geringste Grund vor, und der Herr Einsender der „U. P.“ rennt mit seinen Ausführungen offene Türen ein.

Geschäftsbericht der Sparkasse für das Jahr 1914.

Der Geschäftsbericht der Bezirksparkasse Darassalam für das Rechnungsjahr 1914/15 zeigt, daß auch während des Krieges das wirtschaftliche Leben in unserem Schutzgebiet flott pulsiert und die Spartätigkeit keineswegs nachgelassen hat. Die Spar Guthaben, die zu Beginn des Berichtsjahres Rp. 783.663,75 betrug, haben sich um fast 50 Prozent auf Rp. 1.146.500,06 erhöht, und zwar wurden Rp. 784.353,93 neu eingezahlt und nur Rp. 451.247,39 abgehoben.

An Sparkassenbüchern wurden neu 554 Stück ausgegeben, dagegen 395 abgehoben. Die Summe der Sparkassenbücher stieg von 1539 auf 1698 Stück, darunter befanden sich allein 343 Bücher mit Einlagen von über 1.000 Rp. Auf Eingeborene entfallen hiervon 484 Bücher, von denen 23 Stück Spareinlagen von mehr als 1.000 Rp. aufweisen.

Die auf die Eingeborenen entfallenden 484 Bücher repräsentieren ein Spar Guthaben von insgesamt Rp. 103.011.—. 285 Bücher mit rund 80.000 Rp. sind im Besitz von Indern, Banjanen und Soanesen; diese Beträge sind jedoch fast durchweg Einwandererkauttionen oder bei der Sparkasse hinterlegte streitige Beträge. Wirkliche Spareinlagen haben von der farbigen Bevölkerung nur die Eingeborenen aufzuweisen.

An Zinsen sind im Laufe des Rechnungsjahres nur Rp. 1.746.— abgehoben, dagegen Rp. 29.729,76 den Sparern gutgeschrieben worden.

Der Hypothekenbestand der Sparkasse hat sich im Rechnungsjahre um Rp. 18.900.— auf Rp. 576.250.— vermindert, das Bankguthaben betrug am Ende des Berichtsjahres rund 576.000.— Rp., an Zinsen aus angelegten Spargeldern wurden rund 50.000.— Rp. eingenommen.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Morogoro.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. S. S. S. Darassalam.

Mais neuer Ernte
kauft jedes Quantum.

Brauerei: Daressalam.

Champions
in großer Auswahl.
Buchhandlung d.
D. O. A. Zeitung
G. m. b. H., Daressalam.

Roden u. Reinigen

von 150 bis 200 Hektar Land an reellen Unternehmern sofort zu vergeben. Werkzeuge werden gestellt. Offerten unter M. N. an die Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Morogoro.

2 Kopier-Pressen

je 30.— Rp. zu verkaufen
Buchhandl. d. D. O. A. Z., Daressalam.

Außer unseren beliebten Spirituosen
**Kümmel, Kakao-Likör
Curacao, Magenbitter
Nuß-Nuß**

liefern wir gut abgelagerten
WHISKY-ERSATZ
Marke: **LANDSTURM**

BRETSCHNEIDER & HASCHKE G. m. b. H., DARESSALAM

Bekanntmachung.

Als gerichtlich bestellter Nachlasspfleger für die Erben des am 10. Dezember 1915 in Langenburg verstorbenen Kriegsfreiwilligen **Hans Koch**, früheren Angestellten der East African Rubber Plantation Co. Ltd. Muheza, Usambara, fordere ich alle Schuldner oder Gläubiger des Verstorbenen auf, mir spätestens bis 15. Juli 1916 alle Schulden oder Forderungen an den Nachlass ordnungsgemäß belegt anzumelden.

Andere oder später eintreffende Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

W. Gutsch, Moschi.

Fr. Leipert, Shangugu, kauft

PERLEN.

Probe, Quantum und Preis angeben.

Zu kaufen gesucht
bis zu 1000 Petro-nen, möglichst Vollmantel zur **Mauser-Repetier-Waaffe** 10,5 mm. Angebote telegraphisch erbeten. Telegrammkosten werden vergütet.

Internationale Handels-Gesellschaft m. b. H., Butoba

Ladenschranke
Ladentische
Adlerschreibmaschine
Makulatur

zu verkaufen durch
Dobbertin: Daressalam.

Julius Gruber: Daressalam.
:: Getreide- und Gelmühlen ::

Schroten u. Mahlen von Getreide zu günstigen Bedingungen.

Erdnussöl, Kokosnussöl, Sesamöl, Samml.

Wachskerzen, Honig.

Sämtliche Gewürze, wie Pfeffer, Curry, Zimt, Nelken usw.

WHISKY-ERSATZ
Marke „Nyota“

Grundstück-Versteigerung.

Das zur Konkursmasse Seleman Khamis Dalal gehörige Grundstück wird am **18. März 1916, Sonnabend Nachmittags 6 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend öffentlich versteigert.

Das Grundstück liegt nahe am Markt, in der Ujui-Strasse zwischen Bäckerei Poppe und Geschäftshaus Hansing & Co.

Interessenten erteilt der Konkursverwalter nähere Auskunft.

R. Pollasek.
Konkursverwalter.

Zwei Ausstellungshallen verkäuflich.

Sie sind aus Patent-Baueisen hergestellt und mit Wellblech gedeckt. Die eine 17 x 14 und 3,5 m hoch, die andere 15,3 x 10 und 5,5 m hoch.

Standort: Ausstellungsplatz Daressalam.
Auskunft: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Daressalam oder Tabora.

Besitzverkauf am Kilimanjaro.

Zur sofortigen oder späteren Uebernahme habe ich zu verkaufen mein Erholungsheim u. Hotel Ait-Moschi (24 Betten), nebst Park und Pflanzung (10.000 Kaffeebäume), ferner Haus- und Grundbesitz in Marangu, sowie drei Kilimanjaro-Schutzhütten. Kauflustige bitte um Zuschrift. Preis Rp. 100.000 Zahlungsbedingungen günstig.

Dr. E. Th. Förster,

Unterkuhl und Ansrüstung für Kilimanjaro-Bergbesteigung, Pflanzung u. Erholungsheim.

Morogoro-Tabak.

Cigaretten aus bestem, reinen türkischen Tabak auf Gneishöden gezogen.

Produzent: **Joseph Becker, Morogoro.**

Leicht brennend, milde, rein im Geschmack.

Sorte I: Rp. 95.— das Tausend

„ II: „ 60.— „ „

In 100 er Packungen. Zu beziehen durch:

W. Bodo Eisenhauer: Morogoro.

Im Einzelverkauf: **Warenhaus Beyer, Morogoro.**

Gebrauchte Möbel, LEHRER, EIT!

Wer verkauft größeren wach-samen Mund? Garantie u. Preis-angabe an **Fr. Leipert, Shangugu.** musikalisch, Buchhalter, z. Zt. Sanitätsfreiwilliger, sucht für späterer Vertrauensstellung. Off. unter S. 12 an die Expedition der D. O. A. Ztg., Morogoro.

zu kaufen gesucht. Angebote unter B 1 an die Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Morogoro, zu richten.